

Region

Handys auf den Tisch – los geht der Seelenstriptease!

Neue Dialektkomödie im Fauteuil Beste Unterhaltung am Spalenberg mit einem grossartigen Ensemble um Gilles Tschudi. Und eine kluge Betrachtung des Umgangs mit den Smartphones.

Marcel Rohr

Hand aufs Herz – hätten Sie nicht auch mal Lust, in das Handy Ihres Partners zu schauen? Eine Kurznachricht Ihrer Freundin zu lesen, ein Bild anzuschauen oder in eine Mail zu spieneln?

Die digitalen Endgeräte bestimmen unseren Alltag, sie sind Fluch und Segen. Die Vorlage für «S perfüggte Gheimnis» stammt aus der Feder von Paolo Genovese, der «Perfetti sconosciuti» (2016) in Italien produzierte und dort schon für viele Lacher sorgte. Inzwischen wurde die Komödie schon mehrmals verfilmt, in Deutschland mit Starschauspieler Elyas M'Barek als Zugpferd.

In Basel ist es nun das Ensemble um den hervorragenden Gilles Tschudi, das über zwei Stunden lang für beste Unterhaltung sorgt. Der Plot ist so simpel wie brillant: Sieben Freunde, vier Männer, drei Frauen, treffen sich auf einer Dachterrasse am Spalenberg zum ausgelassenen Grillplausch. Zunächst steht die anstehende Mondfinsternis im Fokus, doch schon bald rücken die Smartphones in den Mittelpunkt. Nach den ersten Gläsern Weisswein beginnt das fatale Spiel: Alle legen ihr Handy auf den Tisch. Die gesamte Kommunikation auf dem digitalen Kanal liegt offen, alle hören oder lesen mit. Der Seelenstriptease kann beginnen.

Schnell wird klar: Jeder und jede hat etwas zu verbergen. Gast-



Angespannte Stimmung auf der Dachterrasse: Raphaël Tschudi, Cyliane Howald, Benny Merz, Isabel Florido, Roland Herrmann, Sarah Spale und Gilles Tschudi (von links). Foto: Fauteuil Basel

geber und Schönheitschirurg Patrick (Gilles Tschudi) steckt der pubertierenden Tochter (Filipar) heimlich Kondome zu, und seine Ehefrau Evelyne (Isabel Florido) plant im Verborgenen eine Brustvergrösserung bei einem anderen Arzt.

Bei Carla (Sarah Spale) und Leo (Roland Herrmann) offenbaren sich Eheprobleme. Im Bett läuft nichts mehr, seit Leos Mutter bei ihnen eingezogen ist. Leo gerät

zudem in den «Verdacht», schwul zu sein, nachdem er mit seinem Kumpel, dem notorischen Junggesellen Nico (Raphaël Tschudi), flugs die Natels getauscht hat. Die eingehenden Nachrichten sind eindeutig zweideutig.

Abgründe offenbaren sich auch beim frisch verheirateten Paar mit Kinderwunsch, Taxifahrer Oliver (Benny Merz) und Tierärztin Fiona (Cyliane Howald). Er betrügt sie mit der Disponentin

der Taxizentrale, die ständig anruft und Oliver so immer wieder in Erklärungsnotstand bringt.

Wortwitz und wunderbare Unterhaltung

Die Irrungen und Wirrungen bei untergehender Sonne, gepaart mit Wortwitz und feiner Ironie, sorgen für einen kurzweiligen Abend und wunderbare Unterhaltung. Neben Alleskönner und Ex-Läppli Gilles Tschudi glänzen

vor allem auch die durstige TV-Schauspielerin Sarah Spale und Roland Herrmann mit seinen gewohnt kernigen Pointen.

Die Komödie ist eine kluge Betrachtung unseres Handy-Zeitalters und lässt Raum für tiefgreifende Diskussionen. Wie viel Geheimnistuerei hat Platz in einer Liebesbeziehung? Oder ist es so, wie Nico auf der Bühne posant – dass ein Leben ohne Geheimnisse eben doch langweilig ist?

Abzug gibt es bei der B-Note: Das Thema Homosexualität wird beim «Perfüggte Gheimnis» mit verstaubten Theorien verhandelt und kommt etwas plump rüber. Chance verpasst!

Kurz vor Schluss nimmt der Abend nochmals eine überraschende Wendung, bei der man sich fragt, ob es nötig ist, aus Realität plötzlich Fiktion werden zu lassen. «Sie haben sieben neue Nachrichten...» Die Botschaft des Stücks zum Thema Leben, Liebe, Handy und Vertrauen kommt so oder so an. Die Zuschauer im ausverkauften Fauteuil sind begeistert und diskutieren im Nachgang aufgeregt im Höfli.

«S perfüggte Gheimnis», Fauteuil-Theater am Spalenberg, Basel. Spieldaten: Bis 31. Dezember 2023 jeweils Dienstag bis Samstag, um 20 Uhr. Sonntags um 18 Uhr. 26. Dezember um 18 Uhr. Silvester um 16.45 Uhr, 19.45 Uhr und 22.45 Uhr. Tickets unter www.fauteuil.ch

Dampfkessel aus Birsfelden geht in die Ukraine

Holzschneitzsilo Rund 1800 Liegenschaften werden in Birsfelden von der Alternativ-Energie Birsfelden AG (AEB) mit Wasser und Wärme versorgt. Mit dem Bau eines neuen Holzschneitzsilos im Hafen soll der Wärmeverbund deutlich nachhaltiger werden: Das Primeo-Tochterunternehmen hat die Baubewilligung für eine Holzheizzentrale erhalten. Diese ersetzt laut Medienmitteilung die fossil betriebenen Dampfkessel, die der Ukraine gespendet werden.

«Der erneuerbare Anteil des Wärmeverbunds soll dauerhaft auf mehr als 80 Prozent steigen», sagt Primeo-Sprecher Viktor Sammain. In einem Kesselhaus an der Hafenstrasse wurde bisher mithilfe zweier Kessel Prozessdampf hergestellt – dies für den 2020 in Konkurs gegangenen Arzneimittelhersteller Legacy Pharmaceuticals. Seither steht die Anlage still.

Spenden statt verschrotten

Die beiden Kessel seien bereits demontiert worden und würden nun an eine ukrainische Bäckerei gespendet, so Sammain: «Die Bäckerei hat ihre Produktionsanlage wegen des Krieges in die Westukraine verlegen müssen.» Die beiden Kessel ermöglichen es der Firma, weitere Produktionsstrassen zu öffnen, sagt Sammain und fügt an: «Andernfalls wären sie verschrottet worden.»

Die AEB habe nun mit dem neuen Eigner der Liegenschaft einen Langzeitmietvertrag für das Kesselhaus abgeschlossen. Dies ermöglicht den Einbau der neuen Holzschneitzelfeuerung und den Neubau des Silos. Beides hat der Kanton jüngst bewilligt.

Tanja Opisa

Die neue Direktorin legt die Messlatte schon sehr hoch

Ballettproduktion im Theater Basel Adolphe Binder, die neue Chefin des Balletts Basel, stellt mit «Marie & Pierre» ihren ersten Wurf vor.

«Marie & Pierre» ist eine Choreografie der US-amerikanischen Choreografin Bobbi Jene Smith in zwei Akten für 31 Tänzerinnen und Tänzer sowie das Sinfonieorchester Basel mit eigens komponierter Musik von Celeste Oram, unter der musikalischen Leitung von Tianyi Lu und Thomas Herzog.

Und es ist gleichzeitig der erste Ballettabend der neuen Ballettdirektorin Adolphe Binder, die mit dieser Inszenierung zeigt, wie sich Tanz und Ballett am Theater Basel entwickeln könnten und welche Überraschungen wir künftig erwarten dürfen.

Die US-amerikanische Tänzerin Bobbi Jene Smith zählt zu den gefragtesten zeitgenössischen Choreografinnen und ist Gründungsmitglied der American Modern Opera Company. Bereits 2021 hat sie in Zusammenarbeit mit der Komponistin Celeste Oram «Pierre» für das Royal Danish Theatre uraufgeführt. Für Basel wurde «Pierre» überarbeitet und um die Choreografie «Marie» ergänzt, sodass es sich bei dieser Inszenierung um eine Basler Uraufführung handelt.

Neue Erzählformen

«Marie & Pierre» ist weder ein Handlungsballett, noch wird explizit die chronologische Geschichte einer Liebes- oder Partnerschaft erzählt. Die beiden



Hochbetrieb auf der Bühne: Das Ensemble von «Marie & Pierre» während der Premiere und die beiden namensgebenden Hauptfiguren (rechts). Fotos: Jubal Battisti (Theater Basel)

Protagonisten, die der Choreografie den Namen geben, stehen auch nicht im Vordergrund, sie sind eher Charaktere, die in vielfachen Möglichkeiten gezeigt werden und in denen wir uns selbst oder Freunde und Bekannte wiedererkennen können.

Jede einzelne Tänzerin könnte also Marie, jeder einzelne Tänzer Pierre sein. Ein Liebespaar, ein Kosmos aus Geschichten, neuartige Beziehungsformen? In ihrer exklusiven Auftragsarbeit für das Ballett Basel begibt sich Bobbi Jene Smith auf Spurensuche nach Identitäten und neuen Erzählformen. Traumatische Szenen und

Momente tiefer Emotionen, Momente des Verlassenwerdens und der Zuneigung, Empathie und Zartheit wechseln sich ab und lassen so die Beziehungen zwischen Liebenden, Freundinnen und Freunden, Familienmitgliedern und Generationen zutage treten.

«Eklektisch» hat ein Freund die Inszenierung bezeichnet, womit er ins Schwarze trifft: Es werden verschiedene Stile, Handlungen und Möglichkeiten so miteinander kombiniert, dass Geschichten und Bilder in dramatischen Momenten kumulieren.

«Marie» ist Intuition, Opulenz, romantische Struktur in einer

chaotischen Landschaft mit flüchtigen Bildern, doch mit viel Gefühl und Lebensbejahung und einem reich strukturierten, zugleich aber diskreten Klangteppich, in den verschiedene Lieder, emotional vorgetragen von Alma Toaspern, eingewoben werden. «Pierre» hingegen ist Strenge, Kampf, Perfektion, eine Welt aus Schwarz und Weiss, in der Selbstbehauptung an erster Stelle steht, und entsprechend lautmalend ist auch die Musik. Und doch kommen die vielen unterschiedlichen Maries und Pierres immer wieder zusammen, finden sich als Paare, teilen Gemeinsames und

trennen sich wieder, so wie man dies auch von romantischen Klassikern kennt.

Immer wieder gibt es starke Momente, beispielsweise die verschiedenen Gruppentänze oder die Schlussequenz in «Marie»: Die gestaffelten Tücher, die Berge oder Monsterwellen sein könnten, fallen von den Wänden.

Viel Frauenpower

Doch dieser Abend ist noch mehr: Er vereint eine neue Direktorin mit einer Choreografin, einer Komponistin, einer Dirigentin, einem starken Ensemble und einem faszinierend spielenden Or-

chester. So viel Frauenpower hat man am Theater Basel lange nicht mehr erlebt. Zusammen entwickeln sie eine einzigartige Handschrift, die einen eigenen Kosmos aus Zeit und Raum kreiert. Adolphe Binder und ihr Team haben mit ihrer ersten abendfüllenden Produktion die Messlatte sehr hoch angesetzt. Der Dank des Publikums war entsprechend gross und wohlwollend.

Simon Baur

«Marie & Pierre», Theater Basel, Grosse Bühne. Infos und Tickets unter www.theater-basel.ch